№ 6.

Die Gau-Versammlungen.

Den 30. November — Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt. — 1847.

Die Gauversammlung zu Calw.

(Schluß.)

9) Es möchte eine mehr dem Zweck entsprechendere Kontrolle über die Bewirthschaftung der Korporationswaldungen herzustellen seyn.

Herr Oberförster v. Moltke von Neuenbürg wünscht diese Kontrolle in der Beziehung festgesetzt wissen, daß dem Forstpersonal auch zur Aufgabe gemacht werde, nachzusehen, ob das, was von ihm anbefohlen wurde, eingehalten werde. Er erzählte einen Fall, daß eine Gemeinde zur Bestockung ihres Waldes Samen angekauft habe, später seyen aber ganz andere Bäume zum Vorschein gekommen, als der Same hätte hervorbringen sollen. Herr Revierförster Paulus von Simmozheim erblickt einen Mangel der Kontrolle darin, daß Jedem gestattet werde, Kulturplane zu fertigen, so habe er z. B. schon als Forstkandidat für eine Gemeinde einen solchen entworfen, welcher auch genehmigt, zum Glück vielleicht aber nicht befolgt wurde. Herr Revierförster Eckardt von Naislach findet in dem Vorurtheil des Bauers vor dem Förster den Mißstand, welcher eine Kontrolle nicht leicht möglich mache, wogegen aber von anderer Seite geltend gemacht wurde, daß die Unterordnung der Gemeinde- unter die Staatsförster, wenn Erstere auch mehr Erfahrung und Kenntnisse besitzen, nachtheilig einwirke. Nach mehreren Erläuterungen wurde von Herrn Oberförster v. Moltke der Antrag gestellt, die Regierung zu bitten, daß sie die Forstverwaltungen beauftrage, sie sollen die Gemeindewaldungen inspiciren und sich davon überzeugen, daß der angeordnete Wirthschaftsplan auch eingehalten werde. Der Antrag wurde genehmigt.

Vor Uebergang zur letzten Frage brachte nun der Herr Vorstand Ort und Zeit der nächsten Versammlung zur Sprache. Nach kurzen Erörterungen wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft etwa am 21. September künftigen Jahres im Bezirk Nagold abzuhalten, worüber aber das Nähere dem Herrn Vorstande dieses Bezirkes anheimgegeben werden solle. Hierauf brachte Herr Pfarrer Klinger noch einige eingelaufene Gegenstände zur Sprache, wobei nur bemerkt wird, daß er das in Nagold erscheinende Gaublatt zur Anschaffung empfiehlt (das hier dem geneigten Leser vorliegt, und halbjährlich sammt Unterhaltungs- und Anzeigeblatt nur 45 kr. kostet). Endlich kam zur Erörterung

10) Welche weitere Vorschläge sind ferner zu machen zu Hebung des landwirthschaftlichen Betriebs in unseren Bezirken?

Von mehreren Seiten wurde zwar eingewandt, es sey an dem heute Vorgebrachten genug, was aber Herrn v. Horlacher nicht abhielt, eine Bitte an die Regierung zu beantragen, daß der §. 21. der Verfassungs-Urkunde, welcher gleiche Besteuerung aller Unterthanen verheiße, in Erfüllung gebracht werde. Er zeigt, daß der Landmann ungleich mehr Steuern zahlen müsse, überhaupt Grund und Boden mehr belastet seyen, als die Gewerbe, was aber von mehreren Seiten in Abrede gezogen und somit dieser Gegenstand ohne Erfolg verlassen wurde.

Zum Beschluß vertheilte Herr Regierungsrath Oppel Buchwaizen und erklärte dessen Anbau, der für den Schwarzwald ganz passend sey, indem er auf jedes Feld, in jede Bodenart und in jede Reihenfolge gebracht werden könne, in drei Monaten zeitige und eine reiche Ernte abwerfe, weßwegen er deren Anbau dringend empfehle.

Nun war es drei Uhr und der Magen mochte Manchen daran erinnern, daß er auch diesem Zehnten und Steuer schuldig sey, denn Niemand ließ sich mehr länger halten, Alles strömte dem mit Kränzen und Bäumen festlich verzierten Gasthof zum Waldhorn zu, wo ein einfaches Mahl, an welchem auch mehrere Calwer Einwohner Antheil nahmen, die Gäste vereinigte. Hier wurden mehrere Toaste ausgebracht, wie namentlich: Auf das Wohl der Stadt Calw! Auf Einigkeit zwischen dem Bauern- und Jägerstand! Allgemeine Heiterkeit bewirkte aber ein vorgetragenes Gedicht, das unten folgt. So erheiterte Geselligkeit die ganze Versammlung, bis der Abend anbrach und die auswärtigen Gäste sich nach und nach verloren.

Es war dieß die erste Gauversammlung in unserer Gegend, aber sie hat bei Manchem den Wunsch erregt, daß sich diese Versammlungen recht oft wiederholen möchten, denn man lernt hier Ansichten und Erfahrungen, welche zu Hause unmöglich vom Einzelnen erworben werden können. Jeder Anwesende hat die Ueberzeugung gewonnen, daß durch diesen Austausch der landwirthschaftlichen Erfahrungen ein unendlich großer Fortschritt unserer Zeit geschehen ist, es ware daher zu wünschen, daß bei ähnlichen Versammlungen mehr eigentliche Landleute sich einfinden möchten.

Des Schwarzwalds Lob zu singen?
Das ist ein schweres Stück!
Ruft wohl der Unterländer,
Und wünscht dem Sänger Glück.

Den Schwarzwald gar noch loben!
G'nug, wenn man ihn nicht schilt.
Was kann er Edles reichen,
Als etwa schwarzes Wild?

Statt Aepfel — Tannenzapfen,
Statt Wein nur Pech und Theer,
Statt Rosen — Hagenpuzen
Und höchstens Schweine-Schmeer.

Wer mag denn da auch loben,
Wo Himmel nur und Wald,
Wo nie die Sichel klinget,
Wo nur die Axt erschallt?

Wo Eis — statt Eisenbahnen,
Wo fast das ganze Jahr
Der rauhe Nordwind brausset,
Und haußt der Wölfe Schaar;

Wo in den finstern Höhlen
Der Räuber sich versteckt,
Und jählings, ach! den Wandrer
Blutdürstig niederstreckt.

Da lob ich andre Gauen
Im Württemberger Land,
Da lob ich mir die Reben
Am schönen Neckarstrand;

Die fruchtbaren Gestade
Der lieblichen Donau,
Des Jartthals fette Wiesen,
Der Filder schöne Au;

Wo jauchzt des Winzer's Stimme,
Wo schallt der Schnitter Chor,
Da bin ich gern, doch Schwarzwald
Bewahr' mich Gott davor!

Jetzt halt! mein lieber Bruder,
Nun spricht der Wälder auch,
Und jeden Theil man höre!
So ist's der rechte Brauch?

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nichts Edles kann Dir reichen
Der Wald, als schwarzes Wild?
Das sich' in Hohengehren, —
Bei uns es weiter gilt!

Pomona's Früchte zeugen
Auch wir in großer Zahl,
Was hast Du da vermisset
In unsrem Rathhaus-Saal?

Ja selbst des edlen Weines
Sind wir nicht völlig baar;
Nur fehlt dazu von Rothen
Ein sechsundvierzger Jahr.

Und unsre Heidelbeere,
Welch Labsal giebt sie Dir?!
Die rothe Preiselbeere,
Wie trefflich schmeckt sie Dir!

Auch laden wir Dich freundlich
Zum edlen Sauerkraut,
(Und was dazu gehöret),
Das ferm der Wälder baut.

Soll Deine Hausfrau spinnen,
Holst Du bei uns den Flachs,
Und Deine Lade füllen
Mit Honig wir und Wachs.

Und wer ist es, der Pfähle
Für Deine Reben beut,
Der Bretter für die Wiege,
Brautbett und Bahre leiht?

Ja selbst in fernen Landen,
Auf Meeren und auf Seen
Siehst Du auf unsern Masten
Viel stolze Flaggen wehn!

Nicht Himmel nur und Wälder
Siehst Du in unserm Gau,
Es blühen wohl auch Rosen
Und Veilchen auf der Au.

Und siehe, selbst der Winter
Ist uns ein lieber Herr
Er bringt auf glatten Bahnen
Uns ferne Freunde her.

Auch suchest Du vergeblich
Des grimmen Wolfes Spur,
Derselbe ist vertrieben
Zur Unterlands-Kultur.

Tritt keck ich in die Hütte
Des armsten Köhlers ein,
Du wirst gewiß ganz sicher
Als Gast willkommen seyn.

Und hab ich nun gesungen
Des Schwarzwalds Lob mit Glück,
So kommt zu ihm, ihr Freunde
Bald wiederum zurück.

Doch ehe wir uns trennen,
Ruft (mit dem Glas zur Hand):
Hoch leben alle Gauen
Im deutschen Vaterland!

Gemeinnütziges.

Bereitung des rohen Quittensaftes.

Aus guten zeitigen Quitten presse man den Saft aus, setze ihn in einem glasirten Topfe zum Feuer, und schöpfe während des Siedens den Schaum fleißig ab. Ist der Saft zur Hälfte eingesotten, so hält er sich lange, und ist, mit Zucker versetzt, ein sehr gesundes, durstlöschendes Mittel.

Scheunentennen aus Lehmsteinen.

Solche findet man häufig in Hessen. Man setzt sie nach gehöriger Austrocknung ein und verbindet sie mit einem dünnen Mörtel, worauf die Tenne ausgerollt wird. Wenn die Unterlage einigermaßen feucht ist, so bekommen Tennen dieser Art nicht leicht Risse. Werden sie durch den Gebrauch uneben, so lassen sie sich durch Abkratzen bald wieder blank machen. Sie dauern viel länger als geschlagene Tennen, und sind wohlfeiler als diese.

Nutzen des spanischen Pfeffers.

Dieser mehrseitig als Zierpflanze seiner schönen rothen Früchte wegen in deutschen Gärten vorkommende Strauch wird in Ungarn häufig gebaut, theils grün in Essig mit Gurken eingesäuert verspeiset, theils reif gut an der Sonne getrocknet, wie Mehl vermahlen und als Gewürz in vielen ungarischen Speisen verwendet. Rekonvaleszenten vom kalten Fieber nehmen bis auf ½ Kaffeelöffel abgestrichen in die Rindsuppe, als ein den Magen starkendes, das Fieber ausrottendes Mittel. Auch für die Bienenzucht ist er nützlich, wie mir von einem Bienenfreunde (Johann Egri) im Gespräche über Bienenzucht mitgetheilt wurde.

Bei ruhiger, warmer, trockener Witterung bemerkte ich besonders auf Jahrmärkten, die unweit von Bienenständen gehalten wurden, daß sich die Arbeitsbienen über den in Säcken zum Verkaufe ausgestellten gemahlenen spanischen Pfeffer versammeln und nicht genug abgewehrt werden können; dies als Beweis der Unschädlichkeit dieses Gewürzes. Herr Egri vermengt im Herbste, wenn die Bienen sich zur Ruhe geben, beilaufig ⅝ Theile Kochsalz mit ⅜ Theilen dieses rothen Mehles und nimmt, was zwischen drei Fingern gefaßt werden kann, auf einen Bienenkorb, welchen er umgekehrt aufstellt, und mit dieser Vermengung die Bienen sorgfältig vertheilt, bestreut, dann unter freiem Himmel seinen Bienenkorb auf den für den Winter bestimmten Ort hinstellt. Die Bienen werden dadurch ganz beruhigt, verfallen in eine Art Schlaf, zehren weit weniger Honig und bleiben auch bei strenger Kälte gesund. Im März, wenn die Bienen wieder rege werden, nimmt man ⅝ spanisches Pfeffer-Mehl und ⅛ fein gemahlenes Steinsalz, vermengt beides gut und bestreut wie im Herbste die Bienen. Bald darauf werden die Bienen unruhig, sehr schlimm und man bemerkt am Boden unter dem Bienenstocke eine Absonderung, worauf die Bienen viel lebhafter, gleichsam erleichtert, sehr thätig arbeiten. Herr Egri hatte im Frühjahre 1844 18 Bienenstöcke, davon er 16 Zentner reinen Honig verkaufte und 40 junge Stöcke zum Samen behielt. Zu bemerken ist, daß man in Ungarn noch den üblen Gebrauch hat, an vielen Orten die Bienen zu schlachten.

Zum Schlusse noch Einiges über die Absonderung der Drohnen durch einen kleinen Drahtkorb. Dieser Drahtkorb hat eine Aehnlichkeit mit einer Mausfalle, mit einer Oeffnung, welche mit dem Flugloche vom Bienenkorbe zusammengestellt wird, und wodurch die Drohnen zur Mittagszeit in diesen Absonderungskorb schlüpfen, ohne in den Bienenkorb wiederkehren zu können, da die Drahte nur so weit von einander entfernt sind, daß eine Arbeitsbiene durchkommen und in ihren Korb kommen kann. Die Drohne hingegen kann nicht heraus und ist so abgesondert, wodurch viel Honig erspart wird.

Kalender.

Dezember.

Feld und Garten. Man kann alle Samen säen, welche ohne Schaden die Winterkälte vertragen können, als Ackerbohnen, Erbsen, gelbe Rüben, Petersilien, Rettig, Salat ꝛc. Man vertilgt die Raupennester. — Die Gänse und das Federvieh muß vor Weihnachten reichlich, hernach aber etwas kärglicher gefüttert werden, damit es zum Eierlegen nicht zu fett werde.

Fischerei. Bei günstigem Wetter bisweilen ein Hecht oder ein Rothauge. Alle übrigen Fische haben sich in ihre Winterschlupfwinkel zurückgezogen, bis sie die mildere Witterung wieder hervorruft. Laichzeit der Quappe und Bachforelle.

Jagd. Jagd auf Hasen, Füchse, Frischlinge, Rehböcke, Schmalthiere, Kälber, Hühner, Wildenten und Krametsvögel. Der Dachs, welcher zu Ende dieses Monats erstarrt in seinem Bau liegt, wird nun ausgegraben. Die Bälge der Thiere sind jetzt am besten. Brunftzeit der Wildschweine und Rehe. Zu Anfang des Monats ist der Dachs noch im Ranzen begriffen.

Bauernregeln.

Grüne Weihnachten — weiße Ostern.
Weihnachten naß,
Gibt leer Speicher und Faß.
Ist es windig an Weihnachtstagen,
So sollen die Bäume viele Früchte tragen.
Dezember kalt mit Schnee,
Gibt Korn auf jeder Höh'.
Sylvester-Nacht Wind, früh Sonnenschein,
Bringt nur selten guten Wein.
Dezember veränderlich und lind,
Ist der ganze Winter ein Kind.
Nässe schadet der Saat mehr vor als nach Weihnachten.
Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden,
Kannst zu Ostern Palmen schneiden.
Wenn's nicht vorwintert, so wintert's auch nicht nach.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw